dadurch zu enträften, daß er nicht bloß die Nichtigkeit des Briefes bezweifelte, sondern einfach erklärte, ein Apostel könne kein Sacrament einsegnen. Denn die Kirche hält selbst nicht dafür, daß durch diese Worte des Apostels das Sacrament erst eingesetzt wurde, sondern daß das von Christus bezeugte eingesetzt und ohne Zweifel von den Aposteln schon längst ausgespendete Sacrament durch den Brief des Apostels der ganzen Kirche öffentlich bezeugt und verkündet wird (Trid. l. c. can. 1: *Sacramentum a Christo Dom. institutum et a B. Jacobo ap. promulgatum*). Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der von dem Apostel empfohlene Ritus identisch ist mit dem von der Kirche gespendeten Sacramente der letzten Delung. Einerseits ist es klar, daß der Apostel eine für alle Zeiten gültige Vorschrift gibt, da dieselbe mitten unter anderen ganz allgemeinen Geboten steht; unmittelbar zuvor (B. 13) steht die für immer gültige Mahnung: *Tristatur aliquis vestrum? orot: aequo animo est? peccat, und unmittelbar danach: Confitemini ergo alterutrum peccata vestra*. Andererseits schließen sich alle alten Bezeugungen der letzten Delung an diese Stelle an und sprechen so das Bewußtsein der Kirche aus, daß sie durch die Auspendung dieses Sacramentes von jeher nur jener Aufforderung des Apostels entsprechen wollte. Der Apostel bezeichnet aber deutlich den von ihm empfohlenen Ritus als Sacrament, indem er einer äußeren Handlung (*orot . . . ungentes oleo*) eine übernatürliche und geistige Wirkung zuschreibt (*salvabit . . . alleviabit . . . remittentur*). Wenn nun zwischen dieser Handlung und dieser Wirkung ein natürlicher Zusammenhang offenbar nicht besteht, so kann er nur von Gott in übernatürlicher Weise angeordnet sein, und nur im Bewußtsein dieser Anordnung oder der Einsetzung durch Christus kann der Apostel jene Handlung anempfehlen und mit solcher Sicherheit die geistige, übernatürliche Wirkung versprechen und verbürgen. So wird die in der heiligen Schrift nicht erzählte Einsetzung aus dieser Stelle mit Nothwendigkeit gefolgert und bewiesen. Ganz ungegründet ist die Einwendung, die von Jacobus anbefohlene Salbung werde nur als Heilmittel, sei es mit natürlicher oder wunderbarer Wirkung, vorgeschrieben. Dem Einen wie dem Andern widerspricht die Thatfache, daß nicht bloß die Heilung, sondern auch die Sündenvergebung als ihre Wirkung genannt wird. Dieß würde verbieten, an bloße Heilung zu denken, selbst wenn die Sündenvergebung, wie die Gegner urtheilen, nur bedingungsweise genannt wäre. Allein das „wenn“ muß hier nicht einmal in der Bedeutung einer eigentlichen Bedingung genommen werden, da es nicht selten ganz allgemein den Grund angibt, z. B. Jac. 1, 5: *Si quis vestrum indiget sapientia, postulet a Deo*. Gegen die Annahme eines natürlichen Heilmittels spricht insbesondere, daß nicht bloß die Salbung, sondern auch das Gebet des Glaubens als wirkende Ur-

sache genannt wird. Auch würde ein solches Heilmittel am einfachsten von den Hausgenossen und Angehörigen angewendet, und wenn man je sich an die Kirche wenden wollte, so wären da vor Allem die Diaconen, denen der Dienst der Kranken oblag, zur Vollziehung dieser Salbung berufen. Ebenso wenig kann behauptet werden, daß von einer wunderbaren Heilung die Rede und die Salbung also dieselbe sei wie bei Marc. 6, 13; denn diese Wundergabe war nie an einen bestimmten Stand gebunden, sondern frei in der Kirche vertheilt, und es wäre daher kein Grund vorhanden, zu einem solchen Zwecke gerade die Presbyter zu rufen, gesetzt auch, daß diese nach der Annahme der Gegner nichts Anderes wären als die Ältesten der Gemeinde. Auch konnte der Apostel eine solche wunderbare Heilung unmöglich für alle Zeiten versprechen, wie er für alle Zeiten die Salbung empfiehlt; denn gewiß kannten die Apostel das Wesen der auf sie begründeten Kirche zu gut, um nicht zu wissen, daß die Gnadengaben nicht in gleicher Allgemeinheit in der Kirche dauern würden, wie sie in der apostolischen Zeit verbreitet waren (vgl. 1 Cor. 13, 8). — Die Tradition der Kirche über das heilige Sacrament der letzten Delung hat aus den ältesten Zeiten eine geringere Menge von Zeugen für sich, als die übrigen Sacramente. Der Grund liegt wohl darin, daß das Sacrament weniger in das öffentliche Leben der Kirche eingriff, daß es mit der Buße in nächster Verbindung stand, und daß es für sich allein seltener genannt wurde. In der Verbindung mit dem Sacrament der Buße finden wir es auch bei den ersten Zeugen dieser Tradition erwähnt, nämlich bei Origenes (In Lev. hom. 2, Migne, PP. gr. XII, 418 sq.), Chrysostomus (De Sacerd. 3, 6, Migne, PP. gr. XLVIII, 644), Cäsarius (Serm. CCLXV, n. 3, PP. lat. XXXIX, append. 2238 sq.). Das wichtigste der älteren Zeugnisse steht in dem Briefe des heiligen Papstes Innocentius I. an Decentius, Bischof von Eugubium. Dieser hatte mehrere Fragen gestellt, und darauf antwortet Innocenz: *Non est dubium, (verba Jacobi) de fidelibus aegrotantibus accipi vel intelligi debere, qui s. oleo chrismatismis perungi possunt, quo ab episcopo confecto, non solum sacerdotibus, sed et omnibus uti christianis licet in sua aut suorum necessitate inungendo. . . Poenitentibus istud infundi non potest, quia genus est sacramenti. Nam quibus reliqua sacramenta negantur, quomodo unum genus putatur posse concedi? (Ep. 25, cap. 8, bei Migne, PP. lat. XX, 560 sq.)* Die einzige Schwierigkeit, welche diese Stelle darbietet, daß sie nämlich auch den Laien die Auspendung der Delung zuzusprechen scheint, hebt sich leicht dadurch, daß das *inungendo*, dem Sprachgebrauch ganz entsprechend, passiv genommen wird. Später werden die Zeugnisse häufiger, besonders in den zahlreichen liturgischen Büchern, angefangen von dem Sacramentarium des hl. Gregorius bis zur Zeit Karls